



Sabine König
Praxis für Säuglings- und Kleinkindfragen
Praxis für Erziehungs- und Beziehungsfragen
Supervision & Fortbildung

www.koenig-s-kinder.de

Familie – vorpubertär?! Oder doch schon Pubertät?

Der natürliche Entwicklungsverlauf und seine bedeutenden Einschnitte

1. Symbiose der Säuglingszeit und Kleinkindzeit

- Sichere Bindung und Urvertrauen
- Nähe geben und Nähe zulassen
- Erste Exploration im sicheren Rahmen

2. Nähe-Distanz-Regulation im Trotzalter zur Selbstwertbestimmung und ersten Eigenständigkeit

- ICH-Findung und ICH-behauptung
- Zornentwicklung
- Anpassungslernen
- Hierarchiebewusstsein
- Angstentwicklung

3. Differenzierung der Selbständigkeit und beginnende Ablösung

- Einüben der Selbständigkeit
- Abgrenzungsbestrebungen
- Distanz-Balance
- Klare Strukturen und Regeln
- Differenzierung Phantasie und Realität

4. Vorpubertät: Auseinandersetzung mit dem familiär-kulturellen Kontext

- Diskussionen – „Besser-Wissen“
- Rückzug
- Forderungen
- Grenzverletzung – Nicht-Anerkennen der Hierarchie

Der vorpubertäre Status

Die Hirnanhangsdrüse beginnt ein hormonelles Signal an den Körper zu senden. Damit werden in bestimmten Organen geschlechtsspezifische Hormone verstärkt hergestellt und in das Blut ausgeschüttet.

Langsam beginnt ein körperlicher Umbau und Reifeprozess, der innerhalb der Pubertät zur vollständigen Ausprägung der sekundären Geschlechtsmerkmale führt. (Genetische Steuerung)



Vorpubertäre Differenzierung..

1. Ende der Kindheit wird bewusst - Austesten neuer Möglichkeiten und Grenzen

- „Flegelalter“ – ansteigendes Testosteron lässt neues Körper- und Kraftgefühl entwickeln
- „Zicken-Terror“ – hohe Emotionalität und Empfindsamkeit durch ansteigende Östrogene

2. Erste Einblicke in die Erwachsenenwelt – ohne diese zu verstehen

- „Peinlich“
- „Eklig“
- „Pervers“
- „Damit will ich nichts zu tun haben...“
- Verleugnung und Verneinung

3. Beginnende kritische Auseinandersetzung mit Werten (Religion, Erziehung, Erwartungen...)

- „Ihr habt mir nichts zu sagen, denn Ihr bekommt es auch nicht besser hin...“
- „Ihr seid schuld...“
- „Ihr tragt die Verantwortung...“

4. Ende des phantastischen Alters – beginnendes Realitätsbewusstsein

- Papa ist nicht mehr der Held, Mama kann nicht immer trösten...
- Ich habe keine Zauberkräfte
- Die Anforderungen des Alltags werden lästig

5. Ansteigende Peer-Group-Bedeutung

- Ich will mehr Zeit mit meinen Freunden verbringen
- Die anderen dürfen viel mehr...
- Der/Die hat was ganz tolles, das will ich auch...

6. Beginnendes Sexualitätsbewusstsein – Interesse für das andere Geschlecht, Suche nach der eigenen Identität

- Große Unsicherheit hinsichtlich des eigenen Körpers und der eigenen Wirkung
- Bewunderung/ Vergötterung für ein Mädchen, einen Jungen
- Angst zurückgewiesen zu werden ist stärker als der Mut zu handeln

7. Der Bezug zur realen Welt wird bedrohlich erlebt (Krieg, Hungersnöte, Politik, Naturgewalten...)

- Sorge um die Zukunft
- Engagement in Projekten
- Begeisterungsfähigkeit für Tierschutz, Umweltschutz...
- Suchen nach Inhalten

Das Ziel: Pubertät „Großbaustelle Gehirn“

Bis zum Beginn der Pubertät funktioniert das Gehirn sehr zuverlässig.

Netzwerke werden rasant ausgebaut, Informationen in ungeahnter Vielfalt aufgenommen, bearbeitet und weitervermittelt.

Die Speicherkapazität nimmt mit jedem Lebensjahr zu, d.h. die Anzahl der Synapsen in diesen Netzwerken erhöht sich fortlaufend.



Mit dem Eintritt in die Pubertät werden die Nervenverbindungen, die nicht mehr gebraucht werden, zurückgebaut.

Dieser Prozess erfasst das gesamte Gehirn!

Das Belohnungssystem, Dopamin-Ausschüttung nach erfolgreichem Lernen, funktioniert nicht mehr und der Jugendliche braucht nun von außen gesteuerte immer stärkere „Kicks“.

Gleichzeitig findet eine um zwei Stunden verspätete Ausschüttung des Schlafhormones Melatonin statt - der Tagesablauf steht Kopf!

Bei ihren Entscheidungen greifen Teenager deshalb auf das limbische System, die Gefühlszentrale, zurück.

Der überlastete Stirnlappen, Zentrale für logisches Denken, stellt teilweise seine Arbeit ein.

Vorteil: Zum ersten Mal nehmen die Jugendlichen mit ihren Interessen und Vorlieben Einfluss auf die Strukturierung ihres Gehirns.

Auf diese neu entstehenden Netzwerke werden sie dann ein ganzes Leben Zugriff haben.

Überprüfung des realen Lebensumfeldes und Kulturangebotes

Welches Wertesystem gibt es in der Familie und im sozialen Umfeld?

- „Gute Leistungen sind wichtig“
- Hohe Bedeutung materieller Güter (Haus, Geld, Urlaub...)
- Christliche Nächstenliebe...

Wie viel Freiheit/ Kontrolle gibt es?

- „Um ... Uhr musst Du zuhause sein!“
- „Ich will nicht, dass Du dich ungefragt herumtreibst!“
- „Erst Klavierüben, dann Fußball-spielen“...

Welcher Medienumgang und -gebrauch kennzeichnet den Alltag?

- Ungehinderter Zugang zu Medien
- Unkontrollierte Spielzeiten
- Unkontrollierte Spiele
- Ständige Verfügbarkeit durch Handynutzung...

Welches Körperbewusstsein wird durch die Eltern/ Umwelt/ Peer-Group vermittelt?

- Frühe Sexualisierung durch Kleidung
- Übertriebenes Schlankheits-bewusstsein
- Jugendliche Eltern
- Markenbewusstsein...

Welche Bedeutung haben Emotionen?

- Wut, Zorn, Aggression sind nicht erlaubt
- Gutes Benehmen steht im Vordergrund
- Angst ist nicht nötig



Wie ist der Bezug zum multikulturellen Verständnis?

- Unsere Kinder wachsen in einer uns unbekannteren und neu vernetzten Welt auf.
- Sie verfügen über andere Kommunikationsmuster und nehmen die Welt mit anderen Augen wahr.
- Sie sind global.

ICH – STÄRKUNG!

Sichere Basisversorgung

- Dach über dem Kopf
- Essen und Trinken
- Sichere Bettstelle
- Wettergerechte Kleidung
- Zuflucht und Sicherheit

Elterliche Verfügbarkeit

- Zuhören
- Interesse zeigen
- Behüten und Loslassen
- Grenzen setzen
- Bereit für Streit

Freies und sozial orientiertes Miteinander

- Familienalltag und Familientisch
- Familienerlebnisse und Freiräume
- Eigene Aufgaben und Verantwortung
- Selbstbestimmung
- Peer-Group